

## Berichte über die Tätigkeit der Provinzialmuseen in der Zeit vom 1. April 1906 bis 31. März 1907.

### I. Bonn.

Im Berichtsjahre wurden ausser einigen kleineren Untersuchungen vier grössere, zum Teil schon früher begonnene Ausgrabungen ausgeführt.

Zunächst konnten in Remagen in der Nähe der Stadtkirche und hinter dem Rathause noch wichtige Ergänzungen der früheren Beobachtungen gewonnen werden, welche namentlich der Kenntnis des ältesten römischen Kastells zugute kamen. Es ergab sich, dass dieses ein Erdwerk mit doppelter Holzpalisade war, ähnlich den an der Lippe und neuerdings auf der Alteburg bei Cöln aufgedeckten frühen Kastellen. Da die gesamten Resultate unserer bisherigen Ausgrabungen in Remagen inzwischen bereits in den Bonner Jahrbüchern 114/115, S. 213 ff. ausführlich dargestellt sind, so braucht hier nicht weiter darauf eingegangen zu werden. Aus der Durcharbeitung der Einzel funde ergab sich, dass die Gründung des Kastells Remagen nicht mehr in die Zeit des Augustus, sondern höchstwahrscheinlich in die Regierungszeit des Tiberius fällt, als man nach Aufgabe der rechtsrheinischen Eroberungspolitik die Rheingrenze durch neue Befestigungen verstärkte (vgl. a. a. O., S. 206 ff.).

In Bonn wurde die Gelegenheit benutzt, bei Neubauten an der Brückenstrasse weitere Teile der schon früher dort ermittelten augusteischen Niederlassung kennen zu lernen. Bei den Ausschachtungen für zwei Häuser auf der südlichen Seite der Brückenstrasse wurde festgestellt, dass die schon an der Ecke Hundsgasse-Brückenstrasse entdeckten augusteischen Wohnstätten sich nach dem Rheine zu fortsetzten. Es wurden unter fortgesetzter Beobachtung durch das Provinzialmuseum fünf Wohngruben ausgeräumt, welche in etwa 5 Meter Tiefe unter dem heutigen Strassenniveau durchschnittlich 1 Meter in den natürlichen Sandboden eingetieft waren. Sie enthielten nur augusteische Tonware. Darüber wurde eine starke Brandschicht beobachtet, welche neben vorwiegend augusteischer Keramik nur wenig südgallische Sigillata enthielt und offenbar schon in der Zeit des Kaisers Tiberius entstanden ist. Darüber kam eine starke Kulturschicht claudisch-neronischer Zeit mit viel südgallischer

Sigillata und einer grossen Anzahl farbgetränkter feiner Gefässscherben, darüber wieder eine Brandschicht, in und über welcher die flavische und jüngere Keramik einsetzte. Die Beobachtung der Ausschachtung besorgte Herr Hagen. Eine interessante Ergänzung erhielten diese Beobachtungen bei Ausschachtungen im Garten der Beethovenhalle, also auf der nördlichen Seite der Brückenstrasse gegenüber den vorhin erwähnten Baustellen. Auch hier wurden Wohngruben beobachtet, welche aber fast gar keine Keramik der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts mehr enthielten, sondern erst solche, welche der Mitte und zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts angehört. Die Beobachtungen umfassen bisher noch ein zu beschränktes Gebiet, um ganz sichere Schlüsse zuzulassen, immerhin hat es den Anschein, als ob jene augusteische Ansiedlung, welche entweder ein Drususkastell ist oder mit einem solchen wenigstens zusammenhängt, sich nicht nördlich der Brückenstrasse fortgesetzt hätte. Die Wohnstätten auf dem Terrain der Beethovenhalle fallen erst in die Zeit des Legionslagers und gehören offenbar zu dessen Kanabae, welche sich dann auch über die Fläche des offenbar schon früh zerstörten Drususkastells ausgedehnt haben.

Der Schwerpunkt der Museumsarbeit lag in der Fortsetzung der im vorigen Jahre begonnenen Ausgrabung von Vetera auf dem Fürstenberge bei Xanten. Es galt diesmal vor allem zu versuchen, womöglich die gesamte Umgrenzung und Ausdehnung des im vorigen Jahre (s. Bonner Jahrb. 114/115, S. 318 und Taf. XIX) gefundenen Erdlagers zu bestimmen. Tatsächlich gelang es auch, eine südliche und eine westliche Grenze zu finden, während die Versuche nach Osten, also der Rheinfront zu, bisher noch zu keinem positiven Ergebnis geführt haben.

Ogleich wir nun also durch die bisherigen Grabungen eine Nord-, West- und Südgrenze haben, können wir doch über die Grösse des Lagers noch nichts Bestimmtes sagen, weil diese Grenzen zum Teil sicher verschiedenen Lagern angehören. Die neugefundene Südgrenze ist ein tiefer und breiter Spitzgraben, welcher, rund 500 Meter südlich von dem im vorigen Jahre gefundenen nördlichen Graben, von WSW. nach ONO. verläuft und wieder im allgemeinen durch einen alten Feldweg begleitet ist. Der Graben zeichnete sich noch als sanfte Terrainwelle auf der heutigen Ackeroberfläche ab. Er konnte mehrere hundert Meter weit verfolgt werden, ohne dass seine Enden, d. h. also die südwestliche und südöstliche Eckabrundung, gefunden worden wären. Spuren von Palisaden wurden bei ihm bisher nicht gefunden.

Die Westgrenze fand sich etwa 500 Meter westlich von der alten Poststrasse Xanten-Birten. Sie stellt sich ebenfalls dar als einfacher Spitzgraben ohne Palisaden und wurde auf etwa 200 Meter Länge von Süden nach Norden bis zu ihrer nordwestlichen Eckabrundung verfolgt. Dort biegt der Graben rechtwinklig nach Osten um, aber er biegt nicht in die im vorigen Jahre gefundene, sondern in eine neue, etwa 130 Meter südlicher verlaufende Nordgrenze ein, gehört also sicher einem anderen Lager an, als das früher festgestellte. Diese neue Nordgrenze wurde ebenfalls wieder mehrere hundert Meter weit verfolgt, soweit es der Stand der Feldbestellung zulies.

Dieses neu aufgefundenene zweite Lager, welches also jedenfalls mit seinem nördlichen Teil innerhalb des im vorigen Jahre gefundenen Lagers fällt, gehört nun nach Ausweis seiner Scherbenfunde nicht mehr der augusteischen Zeit an, sondern muss gegen die Mitte des ersten Jahrhunderts entstanden sein; es ist also jünger als das erste augusteische Lager, welches wir im vorigen Jahre gefunden hatten. Brandschutt wurde in seinem Graben nicht wahrgenommen.

Dagegen machten wir an mehreren Stellen in seinem Graben eine Beobachtung, welche im Verein mit gewissen Anzeichen von den vorjährigen Ausgrabungen die Anwesenheit eines dritten, noch jüngeren Lagers erschliessen liess. An zwei Stellen nämlich fanden wir die Böschungen des Spitzgrabens des zweiten Lagers durch Abfall- und Kellergruben jüngerer Wohnstätten teilweise zerstört, die starke Brandschicht, welche diese Abfallgruben bedeckt, läuft ungestört über die Grabenspitze hinweg. Bei weiterer Abdeckung fanden wir sogar noch einige Pfostenlöcher, welche offenbar von den Baracken herrührten. Eine dieser Wohngruben enthielt gestempelte Ziegel der V. und der XV. Legion. Wir haben hier also offenbar Reste eines dritten Lagers vor uns, welches die fünfte und fünfzehnte Legion beherbergte und, wie der starke Brandschutt zeigte, einer Brandkatastrophe zum Opfer fiel. Es muss sich nach Norden wieder weiter ausgedehnt haben als das zweite Lager, da ja seine Baracken über den wiederzugefüllten Umfassungsgraben des zweiten Lagers hinweggebaut sind. Nun ist zu beachten, dass wir bereits im Vorjahre an dem zuerst gefundenen Nordgraben zwei Perioden unterscheiden konnten, deren jüngere sich deutlich durch starken Brandschutt auszeichnete (vgl. a. a. O., S. 322, Fig. 8). Es liegt nun nahe, diese zweite Periode des Nordgrabens mit den abgebrannten Baracken unseres dritten Lagers in Verbindung zu bringen. Wenn dies richtig ist, so hat man also bei der Anlage des dritten Lagers die alte augusteische Nordgrenze des Lagers, die bei dem zweiten Lager verlassen war, wieder ungefähr innegehalten. Die Scherbeneinschlüsse dieses dritten, verbrannten Lagers gehören jedenfalls auch noch vorflavischer Zeit an. Nach den erwähnten Ziegelstempeln hat es der V. und XV. Legion als Aufenthaltsort gedient. Es darf somit wohl als wahrscheinlich bezeichnet werden, dass in diesem dritten verbrannten Lager das im batavischen Freiheitskriege eroberte und verbrannte Vetera zu erkennen ist, während das erste, schon im Vorjahre entdeckte, das augusteische Vetera war.

Welche Bewandnis es mit dem zweiten Lager hat, wird sich erst sagen lassen, wenn sein Umfang bekannt ist, da man dann erst erkennen kann, ob es wirklich kleiner ist als die anderen Lager, oder ob sich nur seine Grenzen etwas gegen jene verschoben haben.

Nach Osten ist, wie gesagt, überhaupt noch keine Grenze gefunden worden, aber ein langer Versuchsschnitt, welcher von der alten Poststrasse Xanten-Birten nach Osten bis dicht zu den Gärten des von Hochwächterschen Besitzes gezogen wurde, durchschnitt nur einheitlich augusteische Wohngruben ohne Brandschutt. So weit hat also offenbar nur das augusteische erste Lager

gereicht, während die Grenzen der beiden jüngeren Lager westlich der alten Poststrasse gesucht werden müssen. Dass diese alte, stellenweise tief eingeschnittene Strasse nicht etwa selbst an Stelle eines alten Befestigungsgrabens getreten ist, wurde durch einen Querschnitt festgestellt. Erwähnt sei noch, dass an einer Stelle dicht hinter dem westlichen Graben des zweiten Lagers innerhalb des letzteren eine gewaltige, über 5 Meter tiefe Grube durchschnitten wurde, welche in ihrem unteren Teile mit nassem, schwarzen Schlamm gefüllt war, aus dem ausser Scherben und Holzresten etc. auch Leder- und einige Woll- und Leinengewebereste erhoben wurden. Da bei 5 Meter Tiefe in dem Schlamm nicht mehr weiter gearbeitet werden konnte, mussten wir uns vorläufig damit begnügen, das Vorhandensein dieser Grube, welche gewiss noch manche interessanten Einzelfunde birgt, konstatiert zu haben. Ihre Ausgrabung wird für später in Aussicht zu nehmen sein. Genauere Details müssen einem illustrierten Berichte vorbehalten bleiben, der im nächsten Bande der Bonner Jahrbücher erscheinen soll. Die ständige örtliche Leitung besorgte zuerst der Direktor, dann Herr Hagen. Auch in diesem Jahre wurde die Arbeit durch das liebenswürdige Entgegenkommen der Grundbesitzer, namentlich des Königlichen Kammerherrn von Hochwächter, sowie der Pächter wesentlich erleichtert.

Eine vierte Ausgrabung galt einer Befestigungsanlage, welche im Neandertal bei Düsseldorf liegt. Dort hatte schon Herr Fabrikbesitzer A. Boeddinghaus aus Elberfeld selbst mit Ausgrabungen begonnen, deren Leitung und Beaufsichtigung er dem Provinzialmuseum in freundlichster Weise gestattete, während er selbst die Kosten der Ausschachtung trug. Die Ausgrabung wurde von Herrn Museumsassistent Koenen beaufsichtigt und zusammen mit Herrn Landmesser George aus Düsseldorf aufgenommen. Es handelt sich um einen befestigten Felsvorsprung mit Namen Hundsklipp, welcher in dem Winkel zwischen der Düssel und dem Mettmanner Bach bis dicht an den Zusammenfluss der beiden Bäche zungenartig vorspringt und nach drei Seiten sehr steil in die Täler dieser Bäche abstürzt, während seine vierte, östliche Seite eben in das hinterliegende Hochland verläuft. Der Rand des Felsplateaus ist nun von einer Mauer umgeben, welche an drei Seiten bereits gefunden, an der vierten, nördlichen, zum Mettmanner Bach abfallenden Seite aber noch nicht festgestellt ist. Vor der Mauer ist ein tiefer und breiter Graben, dessen Böschungen noch jetzt als Hohlweg erkennbar sind, dessen ursprüngliches Profil aber an einer Stelle genau durch Ausgrabung festgestellt wurde. Das von der Mauer umgebene, unregelmässige Viereck ist etwa 340 Meter lang und 200 Meter breit. Die Umfassungsmauer ist an den verschiedenen Stellen verschieden stark: die Breite schwankt zwischen 1 und 2,30 Meter. Die Mauer besteht aus Bruchsteinen mit sehr schlechtem Kalkmörtel. Stellenweise besteht sie aus zwei Futtermauern von 0,60 bzw. 0,40 Meter Stärke mit 0,80 bis 1 Meter Zwischenraum, der mit Schutt ausgefüllt und stellenweise durch Quermauern unterbrochen war. An einer Stelle war das Mauerwerk noch 1,60 Meter hoch. Wallreste hinter der Mauer waren auch noch stellenweise erhalten.

Bis jetzt wurden drei Tore ermittelt, deren Konstruktion noch einer späteren Nachprüfung bedarf. Das eine liegt in der Mitte der Ostfront nach der flach verlaufenden Hochebene zu, ein zweites wahrscheinlich in der Südostecke, das dritte, offenbar ziemlich komplizierte in der Südwestecke. Genauere Details können nur an Abbildungen klargemacht werden. Über die Zeit der Anlage kann man wegen des auffallenden Mangels an Kulturresten bisher noch nicht ganz sicher urteilen. Nur an einer Stelle fand Herr Koenen auf der Sohle des Grabens fünf spätkarolingische Gefässscherben, welche die Vermutung zulassen, dass es sich um die Reste einer karolingisch-fränkischen Burg handelt. Die weitere Ausgrabung der Anlage, welche dringend wünschenswert ist, wird wohl, wie über die Befestigung selbst, so auch über ihre genauere Zeitstellung Aufschlüsse bringen. Ausser den schon genannten Herren Fabrikant Boeddinghaus und Landmesser George sind wir vor allem dem Grundbesitzer, Herrn Rentner Robert Stöcker von Haus Bachelsberg bei Mettmann, der die Ausgrabung in liberalster Weise gestattete und förderte, zu grossem Danke verpflichtet.

Von den Neuerwerbungen des Museums, welche unter 833 Inventarnummern etwas über 1600 Gegenstände umfassen, seien folgende wichtigeren hervorgehoben:

#### A. Prähistorische Abteilung.

Aus der neolithischen Ansiedlung bei Urmitz stammt: ein flacher, länglicher Reib- oder Mahlstein aus rötlichem Sandstein (18243), ein Henkelkrug der Untergrombacher Periode (18636), eine Wohngrube derselben Zeit mit Tonnäpfchen, Feuersteinmessern etc. (18638), eine weitere Wohngrube mit Glockenbecherscherben, einem Tonteller etc. (18642), Scherben und Steingeräte derselben Zeit aus der Tiefe des einen der grossen Sohlgräben der dortigen steinzeitlichen Festung (18642). Ferner erhielten wir aus Urmitz zwei Feuersteinmesser (18644/5) und einen Zonenbecher (18635), während ein zweiter Zonenbecher aus Kettig (18637), ein Untergrombacher Henkeltopf aus Kärlich (18634) stammt.

Der Bronzezeit gehören an: eine Urne und ein Becherchen (17953/4) aus Heimbach-Weiss und der Scherbeninhalt einer Wohngrube aus Urmitz (18261). Der Hallstattperiode entstammen: drei Grabfunde mit gedrehten Halsreifen und zahlreichen Armringen aus Bronze und ein einzelnes Tonürnchen aus der Gegend von Heimbach-Weiss (17933/5, 18245), vier ganze und zahlreiche zerstörte Tongefässe aus dem Kastell Niederbieber (18715—24), grosse bronzene Hals- und zahlreiche Armreife aus Urmitz (18087—98).

Aus der La Tèneperiode ist vor allem ein Grab aus Urmitz zu nennen, welches eine Bronzeschnabelkanne, einen genieteteten Bronzekessel und einen eisernen Wagenradreif enthielt (17926, s. Bonner Jahrb. 114/115, S. 320ff.). Ferner ein Grab mit 6 Bronzearmreifen und vier blaugelben Glasperlen, in welchen Reste von Bronzedrahtringen stecken, aus Niederbieber (18117), eine Tonurne und ein Bronzering aus Heimbach-Weiss (17951/2).

Ein germanisches Ürnchen (18121) aus der Gegend von Goch verdanken wir Herrn H. Schlüpers in Goch.

Für die prähistorischen Altertümer musste wieder ein grosser Schrank bereitgestellt werden.

### B. Römische Abteilung.

I. Steindenkmäler: Herr Fabrikant H. Schlüpers in Goch schenkte einen kleinen Kalksteinaltar mit Inschrift: Numi|nibus|loci, sowie eine kleine Kalksteinstatue des thronenden Jupiter, welche in der Gegend von Xanten gefunden sind (18118/9). Ein Weihedenkmal der Matronae Alaferhuiae mit der Inschrift: Alaferhuiab[us . . .] | Severus pro s[e et suis imp(erio)] | ipsaru[m] aus Altdorf bei Inden (Kreis Jülich) schenkte Herr Gastwirt H. J. Schmitz in Altdorf (17925). Ein Altar der Matronae Almaviahenae stammt aus Thorr (Kreis Bergheim) 17932 (Westd. Korrb. XXV, 1906, 44), ein Altar der Matronae Berguiahenae aus Gereonsweiler (Kreis Jülich — 18650 — (Westd. Korrb. XXV, 1906, 50). — Aus Klein-Bouslar (Kreis Erkelenz) erhielten wir ein sehr ansehnliches sakrales Skulpturwerk, nämlich eine Sandsteinsäule von 2,08 Meter Höhe mit Schuppenverzierung und der Reliefdarstellungen von Merkur, Minerva und Juno übereinander, sowie das von der Säule getragene Bild des thronenden Jupiter, dazu einen inschriftlosen Altar und mehrere andere Skulpturfragmente (17928—31).

Ein Fragment eines römischen Grabsteines mit der Inschrift: . . fratri eius (C. Turrano) Modesto fil(io) | h(eres) e(x) t(estamento) f(aciendum) c(uravit), gef. in Bonn an der Josephshöhe, schenkte Herr Architekt J. Böhm in Bonn (17911).

II. Von geschlossenen Grabfunden wurden wieder vier frühromische, reich ausgestattete Gräber vom Gräberfelde des Drususkastells Urmitz erworben (17918—21). Für sämtliche frühromischen Gräber von Urmitz sind zwei grosse neue Wandschränke beschafft und bis zur Vollendung des Erweiterungsbauwerks im Treppenhaus aufgestellt worden. Eine Anzahl leider nicht getrennt gehaltener Grabfunde, die wohl auch aus der Gegend von Urmitz stammen, wurde auf dem Umweg über Holland, wohin sie bereits verschleppt worden waren, erworben.

III. Der im vorigen Bericht beschriebene Gesamtfund von römischen Lederwaren ist in einer grossen neuen Vitrine vorläufig im Saale der römischen Keramik aufgestellt.

IV. Einzelfunde von Kleinaltertümern. a) Keramik. Von Sigillataware sind arretinische Teller mit den Stempeln A. Vibi und C. Senti (17955 und 66), das Fragment eines dekorierten arretinischen Kelchgefässes (17960), sowie einige südgallische Gefässe von der Ausgrabung an der Brückenstrasse in Bonn, ein Becherboden mit Stempel Xanthi aus Bonn, Coblenzerstrasse (18067), ein Schälchen mit Atei aus Bonn, Vierecksplatz (18072), sowie die arretinischen und südgallischen Stempel und Scherben von der ersten, Xantener Ausgrabungs-Kampagne (18128—224), die schon B. J. 114/115

S. 326 ff. publiziert sind, hervorzuheben. — Von sonstiger Keramik sind erwähnenswert: bemalte Gefässe des 1. Jhdts. aus der beschriebenen Bonner Ausgrabung (17969 ff.), eine Reibschüssel von 52 cm Dm. aus Bonn (18030), ein Ürnchen mit Tonstacheln aus Xanten (18120), ein Geschenk des Herrn H. Schlüpers in Goch, endlich eine bemalte Tonperle mit 6 Gesichtern aus Xanten (18127, B. J. 114/115, Taf. XX, 12). — Von Terrakotten kam hinzu: die Statuette einer Matrone mit einem kleinen Mann neben sich aus weissem Ton, gef. in Bonn, Ecke Tempel- und Burgstrasse (17915); die groteske Statuette eines kleinen Mannes aus rötlichem Ton und ein wohl als Kinderspielzeug verwendetes Pferdchen (17937/8) aus Bonn, Brückenstrasse. Endlich eine weibliche Gottheit, stehend mit übergeschlagenen Füßen, die Linke auf einen Schild gestützt, in der Rechten einen gekrümmten Stab oder eine Schlange haltend; zu Füßen ein kleiner Vogel und ein Kopf. Gef. wohl in Cöln (18100), erworben aus der Sammlung Niesewand.

Ausser zahlreichen Ziegeln mit Stempeln der Legio I, legio I Minervia und der Vexillatio tricesimanorum aus dem Bonner Lager (18519—633) ist zu nennen ein Ziegel mit dem Stempel LIMANTO=L(egio) I M(inervia) ANTO(niniana) aus Bonn, Brückenstrasse (18003), sowie die Ziegel mit Stempeln der V. und XV. Legion aus Vetera (18225/6, 18727—37); ebendaher stammt ein Stirnziegel mit Medusenhaupt (18725).

b) Römische Metallarbeiten. Von Goldschmuck erwarben wir ein zierliches Kettchen mit 4 grünen Glassteinen und ein Golddrahringelchen mit Goldrosette (17936—18099) aus Bonn. Sehr wertvoll ist ein Fund silberner und versilberter Gefässe aus Niederbieber; er besteht aus zwei silbernen Schalen mit feiner Randverzierung und kleinen, in Niello eingelegten Blattverzierungen im Fonds, ferner einer grossen ganz mit Silberblech überzogenen Bronzeplatte und einem grossen, oben mit Silber plattierten Bronzestab, dessen Rand mit gegossenen und ziselirten Reliefs verziert ist, welche Gazellen von Bären und Löwen verfolgt und dazwischen Masken darstellen (18122—18125).

Von Bronzearbeiten sind erwähnenswert: ein grosser Bronzestab aus Niederbieber (18126), welcher den unten zu beschreibenden Münzfund des 3. Jahrhunderts enthielt; eine Bronzeplatte mit beweglichem Griff, welche mit spätrömischen Scherben zusammen in Urmitz gefunden wurde (18640), ein 29,5 cm langer Bronzestab, der an einem Ende in eine lanzettförmige Spatel auslief, aus Xanten (18726), ein Kasserolengriff aus Weissenthurm (18066), eine Weissmetallschnalle aus Bonn (17916) und mehrere frühe, zum Teil sehr schöne Distelfibeln aus Urmitz (18058 ff.).

Hier mag noch eine Glaspaste aus Bonn erwähnt werden, grün mit blauem, weiss eingefasstem Querstreifen, welche eine Frau auf einem Pferde reitend darstellt (17917).



BONN, PROVINZIAL-MUSEUM.  
HOLLÄND. GEMÄLDE AUS DER ZEIT UM 1500  
MIT DER HIMMELFAHRT MARIAE.



## C. Mittelalterliche und neuere Abteilung.

Die Völkerwanderungszeit ist diesmal nur durch einen kleinen Stein-eimer in Bronzefassung aus Urmitz (17929), sowie eine grosse bunte Glasperle und eine Vogelfibel mit Almandinenschmuck aus Bonn vertreten (17941/2).

Dagegen reich und wertvoll ist die übrige Vermehrung der mittelalterlichen und neueren Sammlungen. Vor allem sind zwei Gemälde zu nennen: ein holländisches Gemälde um 1500, darstellend die Himmelfahrt Mariae zwischen Engeln, unten die Stifter knieend (18267), nach Friedländer und Pool de Mont dem Haarlemer Meister Meister Geertgen tot Sint Jans nahestehend (Tafel). Es wurde aus einem vom Provinzialausschuss besonders bewilligten Fonds erworben. Ein zweites Gemälde, David und Goliath in felsiger Landschaft, im Hintergrunde grosses Kampfgetümmel, ist datiert 1538. Es ist eine freie Wiederholung eines Gemäldes von Jan van Scorel in der Königlichen Gemäldegalerie in Dresden, jedenfalls aus der Werkstatt des Meisters, wenn nicht von ihm selbst (17908). Es wurde überwiesen vom Provinzialkonservator.

Von Holzschnittwerken kamen zehn Stück hinzu, meist vom Provinzialkonservator aus dem Fonds für gefährdete mittelalterliche Denkmäler erworben. Unter ihnen sind hervorragend eine ausgezeichnete gotische sitzende Madonna mit Kind, welche aus einer belgischen Sammlung stammt (18233); eine frühgotische Madonna, polychromiert und vergoldet (17924); ein heil. Antonius 15. Jhdts. (17906), eine heil. Anna mit stehender Maria, Mitte des 15. Jhdts. (17901), ein heil. Christoph (18644) usw.

Eine Cölnner Borte mit dem Breitbachschen Wappen und der Inschrift: „Wilhelm abbas“ schenkte Herr Dr. E. Prieger in Bonn (Wilhelm von Breitbach, 1461—1492 Abt zu Deutz).

Auch die Sammlung mittelalterlicher und neuerer Keramik hat sich wieder stark vermehrt. Zunächst wurde der Inhalt einer gotischen, etwa um 1400 zu datierenden Töpferei aus Urbar bei Ehrenbreitstein ausgegraben und erworben; er bestand aus zahlreichen glasierten und unglasierten Gefässen aus Ton und Steinzeug, sowie aus Bodenfliesen mit gotischen Mustern (18652 bis 18714, vgl. B. J. 114/115, S. 339 ff.). Ferner erhielten wir von Herrn Fabrikant H. Schlüpers in Goch sieben sehr charakteristische und ausgezeichnet erhaltene Tongefässe von niederrheinischen Werkstätten des 18. Jahrhunderts zum Geschenk; nämlich eine grosse farbige irdene Schüssel mit Darstellung der Madonna mit Kind, datiert 1701, von Kloster Kamp bei Rheinberg im Kreise Mörs, einen weiss und blauen Teller, Sonsbecker Imitation von Delfter Fayence, einen milchweissen Fayenceteller mit farbigem Blumendekor, ein milchweisses Salatschüsselchen und ein ebensolches Milchkännchen aus Sonsbeck und zwei glänzend braunglasierte Vasen mit farbigem und plastischem Guirlandenschmuck aus Rheurdt bei Aldekerk im Kreise Mörs (18236—42). Diese ausserordentlich dankenswerte Gabe bildet eine sehr wichtige kultur-geschichtliche Ergänzung unserer keramischen Sammlung, welche die rheinische

Töpferkunst jetzt wohl bald lückenlos in charakteristischen Proben von ihren ersten Anfängen im zweiten Jahrtausend vor Christus bis zu ihren letzten selbständigen künstlerischen Erzeugnissen im Anfang des 19. Jahrhunderts repräsentiert.

#### D. Münzsammlung.

Ungewöhnlich reich ist diesmal auch der Zuwachs unserer Münzsammlung.

Unter den römischen Münzen sind zunächst einige Einzelfunde (18101 bis 15) zu nennen: Bronzemünzen des Vespasian und Hadrian aus Bonn, Antoniniane des Gallienus, Tetricus I. und Postumus, ein Antoninian des Valerianus II. (Coh. 2), ein Mittelers des Magnus Maximus (Coh. 3); ein Grossers des Traianus (Coh. 552) stammt aus Urmitz (18264). Dann aber vor allem der prachtvoll erhaltene Gesamtfund von 895 Antoninianen in 244 verschiedenen Prägungen von Elagabal, Gordian III., Philippus I., Otacilia Severa, Philippus II., Traianus Decius, Etruscilla, Herennius Etruscus, Hostilianus, Trebonianus Gallus, Volusianus, Aemilianus, Valerianus I., Mariniana, Gallienus, Salonina, Saloninus, Valerianus II. und 4 Konsekrationsmünzen auf Augustus, Titus und Alexander Severus. Dieser Schatz von grossenteils noch mit Prägeglanz in voller Schärfe erhaltenen Münzen stammt aus dem Kastell Niederbieber, wo er in dem oben unter B IV b erwähnten Bronztopf und zusammen mit den ebenda erwähnten Silbergefässen gefunden wurde (18273—18516).

Für die mittelalterliche und neuere Münzsammlung wurden zur Ergänzung der Serie der Münzen des Erzbistums Cöln erworben: ein Denar von Anno II (17949), drei Goldgulden von Dietrich von Mörs (18268—70), ein Halbgroschen von Hermann von Wied von 1515 (18228), ein Groschen von Ernst von Bayern von 1602 (18227), ein Kupferjeton von Josef Clemens von 1714 (18229), ein Sechsmariengroschen von Clemens August von 1754 (18231). An stadtkölnischen Münzen kamen hinzu: ein Taler von 1569, ein Goldgulden von 1611, ein Goldgulden ohne Jahr, ein breiter Groschen ohne Jahr, ein Dukaten von 1650 und ein Dukaten von 1664 (17943—49). Weiter wurden erworben: ein Goldgulden Reinholds von Jülich (1402—23) für Bergheim (18271), ein Riehler Goldgulden des Cölner Erzbischofs Dietrich (18647), zwei Bacharacher Goldgulden von Ludwig III. von der Pfalz (1410—36; 18230 und 18648); ein Spottjeton auf die Belagerung von Neuss 1576 (17950), und eine Medaille auf die Eroberung Bonns und Limburgs 1703 (18232). Endlich wurde aus einem kleinen Goldguldenfund aus Binsheim (Kreis Mörs) je ein Goldgulden Ludwigs IV. von Deutschland und Philipps VI. von Frankreich (17922/3) angekauft.

Der Direktor veröffentlichte unter anderem „Ausgrabungs- und Fundberichte des Provinzialmuseums in Bonn vom 1. Mai 1903 bis 31. Juli 1906“ in dem 114/115. Band der Bonner Jahrbücher. Dieser Bericht, welcher mit vierzehn Tafeln ausgestattet ist, wurde wieder durch Vermittlung der Königlichen Regierungen an die Landratsämter des Museumsbezirkes verteilt. — Der

Direktor hielt archäologische Vorträge im Verein von Altertumsfreunden und im Verein Alt-Bonn, sowie bei dem archäologischen Pfingstferienkursus der Gymnasiallehrer in Bonn. Ferner veranstaltete er im vorigen Winter acht Führungen durch die Sammlungen des Provinzialmuseums für weitere Kreise. Diese Führungen waren so stark besucht, dass sie geteilt werden mussten und als Doppelführungen an 8 Sonntagen und 8 Donnerstagen von Januar bis März stattfanden.

Der Besuch bezifferte sich im ganzen auf 7145 Personen. Aus Eintrittsgeldern und dem Verkaufe von Museumspublikationen und Doubletten wurden 575,75 Mark eingenommen.

Der Museumsdirektor: Lehner.

## II. Trier.

Im Etatsjahre 1906/07 haben die Unternehmungen des Museums sehr eingeschränkt werden müssen, weil alle Arbeitskräfte vorwiegend durch den Umzug in den Erweiterungsbau des Museums (Grundriss Fig. 37) und die vorbereitenden Arbeiten dafür in Anspruch genommen wurden. Es wurde ein ausführlicher Aufstellungsplan entworfen und gemäss diesem Plane Modelle der grösseren Monumente in den neuen Räumen aufgestellt. Die endgültige Aufstellung weicht allerdings wesentlich von dem ersten Plane ab, beruht aber gerade auf den dabei gemachten Erfahrungen.

Die Steinmonumente sind im Erweiterungsbau in der Weise verteilt, dass der südliche Querbau (A) das Hermengeländer von Welschbillig aufgenommen hat. 6 Hermen sind an den in den Neubau führenden Treppen verwendet, die übrigen sind in Form von 4 Apsiden, je 2 auf jeder Seite, angeordnet und durch ergänzte Geländer verbunden. Die Form der Apsiden und des Geländers ahmt die ursprüngliche Aufstellung nach, nur dem beschränkten Raume entsprechend, in stark verringerten Maßen (vgl. die Tafel). Ein Modell im Masstab 1:25 wird daneben das vollständige Bassin veranschaulichen.

Der südliche Eckpavillon (B), dessen Höhe für den Hauptteil des Abgusses der Igeler Säule bestimmt gewesen war, hat einen besonders geeigneten Raum für die grossen Architekturen und die Jupitersäulen abgegeben, nachdem dem Abguss der Igeler Säule sein Platz im Freien angewiesen ist, wo nicht nur ein Teil, sondern der vollständige Abguss in wetterbeständigem Material aufgebaut werden kann. Im Raume B sind nunmehr aus alten Stücken mit geringen Ergänzungen zwei grössere Marmor-Säulen wieder aufgerichtet, ferner eine Säulennische, eine Ädikula, die das grosse Junobild aus den Kanalisationsfunden einschliesst, eine Reihe von 4 kleinen Säulen von einer römischen Villa, gefunden 1903 bei Franzenheim, schliesslich auch das Jupitersäulen-Monument von Ehrang, bei dem die verlorene Schuppensäule durch eine gleichartige andere, nur wenig ergänzte ersetzt ist.

Die Neumagener Monumente mussten in der im Bogen geführten Haupt-  
halle (C) mit Rücksicht auf die Lichtverhältnisse so angeordnet werden, dass  
die 7 grossen Aufbauten an der Hinterwand mit schmalen Abstände von ihr auf-  
gereiht sind. Der übrige Raum ist durch zwei Scheerwände von Stoff in  
drei Abteilungen zerlegt, deren erste die ältesten Stücke, die Kalksteinmonumente,  
enthält. Auch in dem folgenden ist chronologische Anordnung angestrebt.  
Alle Stücke sind, dem hohen Raume entsprechend, bedeutend höher gesetzt und

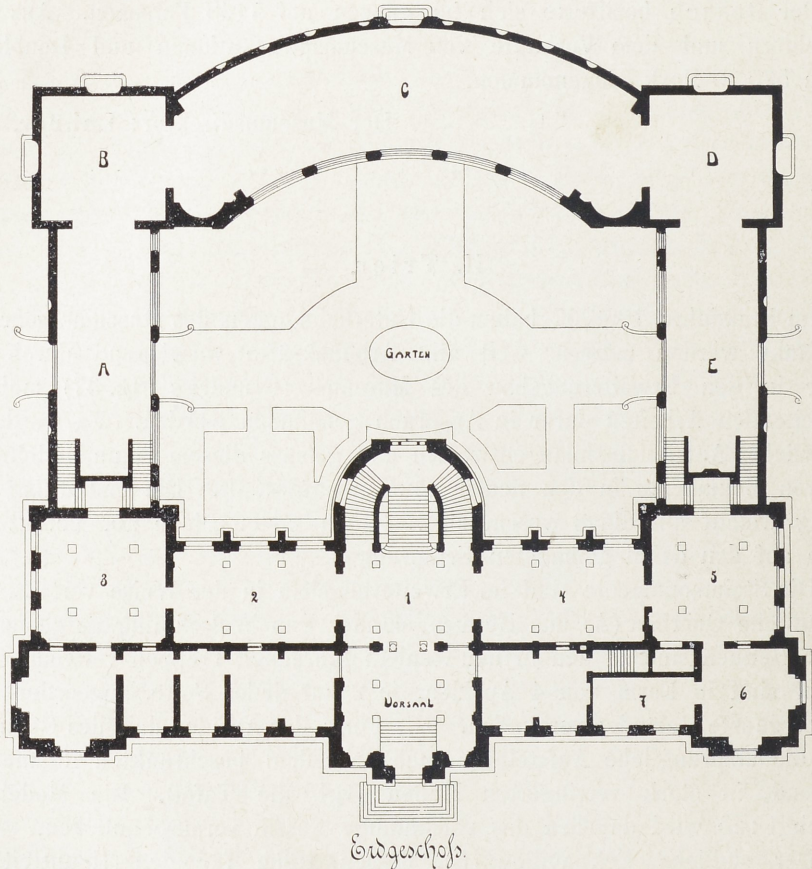
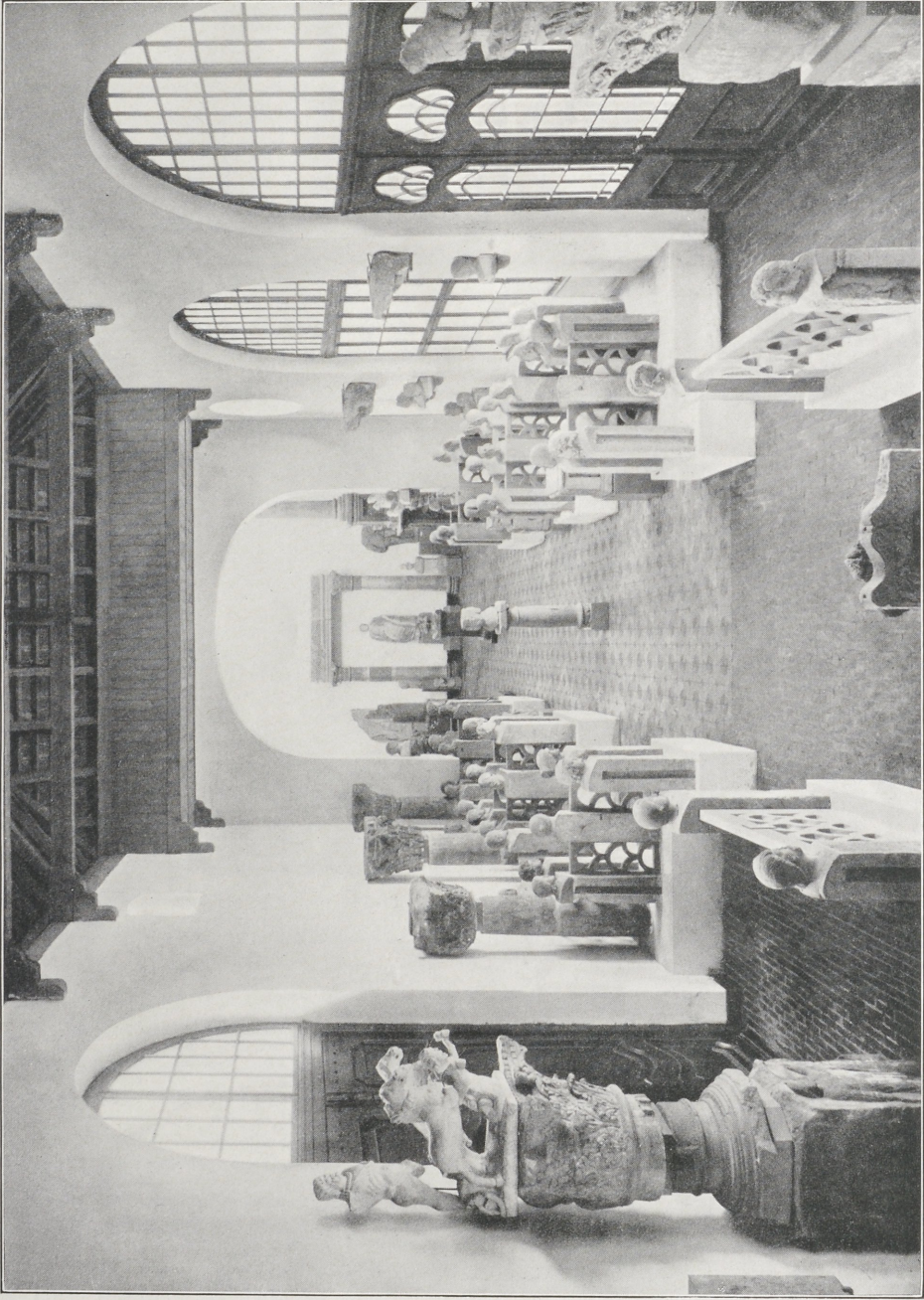


Fig. 37. Trier, Provinzialmuseum. Grundriss nach der Erweiterung.

damit zu besserer Wirkung gebracht. An den grossen Aufbauten ist soviel er-  
gänzt, als zum Aufbau nötig war; durch Ergänzungen der sich wiederholenden  
Ornamente namentlich an den Rückseiten haben sich aus den bisher vereinzelt  
Bruchstücken ganze Flächen wieder herstellen lassen. Die Monumente haben  
dadurch an Anschaulichkeit sehr viel gewonnen. Alle Ergänzungen sind als  
solche durch besondere Tönung kenntlich gemacht.

In dem nördlichen Eckpavillon (D) haben mit den mittelalterlichen und  
späteren Steindenkmälern das Relief vom Trierer Neutor und das Renaissance-  
Monument aus der Liebfrauenkirche einen würdigen Platz gefunden. Das



TRIER, PROVINZIAL-MUSEUM.  
DER FLÜGEL DES ERWEITERUNGSBAUES  
MIT DEN HERMEN DES WELSCHBILLIGER BASSINS.

letztere liess sich auf Grund der vorhandenen Aufnahmen leicht wieder zusammensetzen. Schwierigkeit machte nur die aus dem auferstehenden Christus und vier Grabwächtern bestehende Bekrönung. Der Sarkophag, um den diese sich gruppieren, ist nicht mehr vorhanden, und es fehlt für diese Bekrönung an jeglichem benutzbaren Abbildungsmaterial. Auf Grund der geringen Anhaltspunkte, die die Figuren selbst ergeben, ist jetzt der Aufbau rekonstruiert. Wenn der Abguss der Christusfigur durch das Original ersetzt wird, dessen Überweisung an das Museum die Erben des Herrn Domprobstes Scheuffgen in Aussicht gestellt haben, wird aber noch einmal zu prüfen sein, ob und wie die jetzige Rekonstruktion noch verbessert werden muss (vgl. hierzu den ausführlichen Bericht o. S. 346).

Der letzte Saal, der nördliche Querraum (E) enthält die römischen Grabmäler des Regierungsbezirks Trier. Auch hier ist ein grösseres Stück von einem Grabmonument, aus dem Kastell von Jünkerath stammend, ergänzt worden.

Der anstossende Steinsaal im alten Bau mit den Grabsteinen aus Trier ist gleichfalls neu aufgestellt.

Es wird jetzt die Herrichtung der zahlreichen Mosaiken, die bei der Trierer Kanalisation gehoben sind, folgen und die weitere Neuordnung der Aufstellung im alten Bau. Die bisher magazinierten Kleinfunde der daran besonders reichen letzten Jahre werden die freigewordenen Räume des Erdgeschosses und Oberstocks füllen. Im Keller ist ein Raum (1) als Ausstellungsraum beibehalten, ein zweiter (2) als Arbeitsraum eingerichtet. Die Neuordnungsarbeiten werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

#### Unternehmungen.

Kanalisation in Trier: Bei Hausanschlüssen und Kanalisierung neuer Strassen wurden mehrmals römische Strassen beobachtet, in Heiligkreuz einmal die römische Stadtmauer berührt, im Innern der Stadt an verschiedenen Stellen römisches und späteres Mauerwerk beobachtet und aufgemessen. Eine grössere Untersuchung wurde in den Sommermonaten ausgeführt bei Anlage einer Heizung für die Liebfrauenkirche. Es wurde dort ein Raum von  $15 \times 12$  m ca. 5 m tief ausgeschachtet und dabei wohlerhaltene Reste eines römischen Hauses gefunden. In einem heizbaren Zimmer fand sich, sehr gut erhalten, ein rundes Wasserbassin eingebaut, dessen Bedeutung und Zeitstellung noch nicht endgültig bestimmt ist. Vielleicht ist es nachrömisch und darf mit der Geschichte des Domgebäudes in Zusammenhang gebracht werden. Die römische Strasse, die das neugefundene Haus vom Dombau trennte, ist schon früh in römischer Zeit kassiert worden. Da die Reste gänzlich vernichtet werden mussten, ist der Fund in einem sofort an Ort und Stelle gefertigten Modell (Inv. 06,133) festgehalten worden. Im Inneren des Domes selbst ist in diesem Jahre an verschiedenen Stellen der Boden bis zu einer grösseren Tiefe untersucht worden. Von dem Berichte darüber darf man wichtige Ergebnisse erwarten.

Das Auszeichnen der Pläne hat noch nicht zu Ende geführt werden können. Die Arbeiten, die erst die Grabfunde von St. Matthias, später der

Umzug mit sich brachten, haben diese Arbeit augenblicklich völlig zum Stillstand gebracht. Beim Planzeichnen wurde die wichtige Beobachtung gemacht, dass genau in der Mitte der Stadt, am Neutore, ein grösseres Gebäude zwei *insulae*, Häuserblocks, der römischen Stadt zusammenhängend bedeckte und die vom Südtore herkommende mittelste Strasse der Stadt hier aussetzte, gerade wie es die Lagerstrasse vor dem Prätorium des römischen Lagers tut. Das grössere Gebäude liegt zwischen denselben beiden Querstrassen, wie der Kaiserpalast. Es wird sich also um eins der wichtigsten Gebäude der römischen Stadt handeln, dessen Lage dort festgestellt ist.

Die wissenschaftliche Bearbeitung der Ergebnisse ist begonnen. Die zu dem Zwecke beim Museum eingetretene wissenschaftliche Hilfsarbeiterin Frl. Dr. Fölzer hat von den Kleinfunden die Bronzen bereits bearbeitet, mit der Keramik begonnen. Die Sigillatastempel zu behandeln, hat Oberlehrer Dr. Oxé-Krefeld sich bereit erklärt und die Arbeit bereits in Angriff genommen.

Die auf dem südlichen Gräberfeld von Trier bei St. Matthias in Aussicht genommene Grabung des Museums musste des Umzugs wegen aufgeschoben werden; dafür wurden aus privaten Grabungen wieder 94 geschlossene Gräber und verschiedene Einzelfundstücke erworben.

Die Ausgrabung der römischen Villa bei Wittlich ruhte gleichfalls des Umzugs wegen.

Trotz der Inanspruchnahme des Museums mussten aber am Schluss des Berichtsjahres zwei Ausgrabungen ausgeführt werden. In Bollendorf a. d. Sauer wurde im Februar bei Feldarbeiten eine römische Villa, deren Lage durch erhaltenes Mauerwerk schon länger bekannt war, gefährdet durch Ausgrabungen der Grundbesitzer, so dass ein rasches Eingreifen erforderlich war. Die sogleich eingeleitete systematische Ausgrabung legte eine ungewöhnlich gut erhaltene *villa rustica* des Typus der benachbarten Villa von Stahl frei. Der Direktor der Römisch-Germanischen Kommission übernahm in dankenswerter Weise angesichts der Geschäftslage des Museums die Ausgrabung und stellte seinen Assistenten Dr. Kropatschek zur wissenschaftlichen Leitung zur Verfügung, so dass das Museum nur die technische Leitung selbst auszuführen brauchte. Wenn es sich hier auch nur um ein kleines Landhaus handelt, so ist die freigelegte Ruine doch ein so lehrreiches Beispiel dieser Gattung, dass es sehr wünschenswert erscheint, die Ausgrabung dauernd offen zu erhalten, um so mehr als sie in der schönen und leicht erreichbaren Gegend viele Besucher finden würde.

Über die in den letzten Wochen begonnene Untersuchung der römischen Töpfereien an der Ziegelstrasse wird später eingehend zu berichten sein. Bis jetzt sind 7 neue Öfen freigelegt mit sehr guten Ergebnissen. Es ist dringend nötig, dass diese reiche Fundgrube für Kenntnis der Trierer Keramik ganz ausgebeutet wird, ehe das Terrain, wie bald bevorsteht, durch Kasernen besetzt wird.

## Kleinere Untersuchungen und Funde.

Vorrömisches: In einer Kiesgrube bei Feyen sind prähistorische Scherben zutage gekommen und erworben. Das sind die ersten Spuren einer vorrömischen Ansiedelung in nächster Nähe von Trier, 2 km südlich von der Stadt. Die Fundstätte wird weiter beobachtet werden. Auf dem linken Moselufer sind im Gemeindewald von Zewen eine Anzahl anscheinend unberührter Hügelgräber konstatiert worden, die auch wegen der Nähe Triers bald einmal erforscht werden müssen.

Römisches: Grabstätten aus römischer Zeit wurden beobachtet bei Trier in der Mendgenschen Kiesgrube bei Heiligkreuz, wo ein Bleisarg gefunden. Der Sarg war gänzlich zerstört, Beigaben nicht vorhanden. Auf diesem Gebiete waren römische Gräber bis jetzt noch nicht festgestellt.

An der Kirche von St. Matthias wurde eine gut erhaltene christliche Grabinschrift erhoben, die der Sammlung der Kirche verblieb.

Im Bezirke wurden römische Gräber gefunden bei Lascheid, Kreis Prüm; leider waren die Funde bis auf einige frühromische Scherben zugrunde gegangen. Bei Schillingen (Landkreis Trier) sind an zwei verschiedenen Stellen römische Gräber gefunden worden; ein vollständiger verzierter Sigillatanapf späterer Zeit, der dabei gefunden war, wurde für das Museum gekauft (06, 581). Von einer unbefugten Untersuchung eines Grabhügels bei Bleialf (Kreis Prüm) rettete Herr Lehrer Kreuzberg in Prüm eine steinerne Aschenkiste für das Museum, die offenbar schon früher einmal ihres Inhaltes beraubt worden war.

Im Gemeindewalde von Ürzig wurden schwere, bearbeitete Steine gefunden; auch dort ist nach dem Augenschein eine Grabstelle römischer Zeit anzunehmen.

Aus Ernzen (Kreis Bitburg) teilte Herr Pfarrer Kelburg ein bisher noch nicht beobachtetes Inschriftbruchstück mit.

Reste römischer Villen wurden an verschiedenen Stellen berührt und nach Möglichkeit untersucht, so bei Oberleuken (Kreis Saarburg) und bei Nattenheim (Kreis Bitburg). In Wiltingen bot sich die Gelegenheit, die in den 50er Jahren v. Wilmowsky begonnene Villenausgrabung heute noch zu vervollständigen, die zurzeit aber nicht benutzt werden konnte. Die Verfolgung von bei Heusweiler gefundenen römischen Fundamenten hat der historische Verein von Saarbrücken übernommen.

Spuren einer römischen Wasserleitung haben sich bei Oberbillig gefunden; ein dazu gehöriger Steintrog, aus einem Grabmonumentblock gefertigt, ist ins Luxemburgische verschleppt und konnte noch nicht erworben werden. Eine ältere Wasserleitung, aus Tonröhren bestehend, bei Wasserliesch erwies sich als sicher nicht römischer, sondern späterer Zeit angehörig.

Nachrömisches: Bei Minden a. Sauer wurde ein anscheinend fränkisches Gräberfeld ermittelt; bei Eisenach bei Welschbillig ist ein solches durch die Ausgrabungen eines Trierer Althändlers zerstört worden. Die Anzeige davon gelangte erst so spät an das Museum, dass die Ausgrabung nicht mehr



verhindert werden konnte. Die Fundstücke sind nachher vom Museum gekauft worden. Es liegt im öffentlichen Interesse, dass solche private Grabungen zu Erwerbzwecken endlich einmal durch gesetzlichen Schutz der Denkmäler unmöglich gemacht werden.

### Erwerbungen.

Die Erwerbungen des Jahres 1906 umfassen bis jetzt 691 Nummern; doch haben die Fundstücke aus den letzten Ausgrabungen noch nicht eingetragen werden können. Dagegen sind jetzt die Funde vom Bahnhofe Trier-Süd unter Nr. 06, 263—537 inventarisiert worden. Eine grössere Anzahl von Fundstücken aus St. Matthias von 1905 ist in diesem Jahre angekauft und nachträglich unter 05, 374—658 inventarisiert worden. Sie enthalten ausser Einzelstücken 107 geschlossene Gräber, zu denen in diesem Jahre wieder 94 Gräber hinzugekommen sind. Die Zahl der hervorragenden Stücke unter ihnen ist nicht so bedeutend als im vergangenen Jahre, aber als Arbeitsmaterial sind sie nicht minder wichtig als die früheren.

Von den Erwerbungen sind im einzelnen zu nennen:

Vorrömisches: Aus Feyen zahlreiche Scherben, die noch nicht bestimmt sind. Ausserdem wurden verschiedene Steinbeile eingeliefert aus Trassem, Neuforweiler, Bollendorf, Pallien; besonders hervorzuheben ist ein Hammerbeil mit Stielloch aus Diabas (06, 146), das bei Zeltlingen aus der Mosel gebaggert wurde.

Römisches: Bronzen: (06, 56) ein medizinisches Salbenkästchen, mit einem kleinen Medaillonbild verziert, Fundort zweifelhaft, vielleicht Andernach. (06, 149) Fibel in Gestalt eines P mit der Inschrift: *pignus amore*, Fundort Alttrier. (06, 224) ein römisches Pfund in Gestalt eines Kinderköpfchens, Fundort Trier. Bei der Töpfereigrabung wurden u. a. gefunden: ein Beschlagstück in Gestalt eines Wolfskopfes, 8 cm lang, mit dem das Ende eines Griffes o. ä. verkleidet war, und ein Ziegenbock, 7 cm hoch.

Stein: 05, 477e und 625f: zwei Freiskulpturen aus Kalkstein, eine Rosette und ein Tritonschwanz, vermutlich Ornamente eines Grabbaues des 1. Jahrhunderts. — 06, 220: kleines Kalksteinrelief, etwas verstümmelt, mit 3 Göttheiten, die mittelste, eine Matrone, sitzt auf einem Podium, das als ein Antlitz gebildet ist, aus St. Matthias. — 06, 626: Bruchstücke eines Grabdenkmales mit der Darstellung eines Reiterkampfes, bei Nennig aus der Mosel gebaggert, bisher dort aufbewahrt, jetzt von der Königl. Regierung dem Museum überwiesen.

Glas: 05, 424d: blaues Henkelkännchen mit weissem Henkel; 05, 429a und b, aus einem Haufen von Scherben liessen sich zwei sehr seltene Gefässe wiederherstellen, das eine ein Gegenstück zu der Flasche mit blauen und gelben Fäden der Sammlung vom Rath in Cöln (abgeb. Kisa Taf. 13), das andere ein viereckiger Glaskasten, der sich nach oben verjüngt, die Wände mit Blattornament verziert an den Seiten zwei Henkel, eine ganz neue Form. — 05, 475: das bekannte Gefäss in Gestalt eines sitzenden Affen, leider fehlt das Gesicht.

05, 509: Henkelkanne aus blauem Glase mit langem Röhrenhals, aus dem 1. Jahrhundert. 05, 544: kleines Henkelkännchen aus braunem, rot geädertem Glas, 05, 441 a und 05, 541 a: Flaschen besonderer Form, alles aus St. Matthias. 06, 16: Trinkbecher mit eingeritzten Inschriften und Gladiatorenarstellungen, darunter ein Kämpfer auf einem zweispännigen Wagen von einem Panther verfolgt.

06, 596 a: eine Glaskanne mit breitem Henkel, schöner Form und vollständig erhalten aus mattiertem Kristallglas, ein ungewöhnlich grosses und schönes Stück; dazu 596 b dünnwandiger Becher mit bunten Nuppen. — 06, 633: feiner, grosser Rippenbecher aus flaschengrünem Glase mit Fuss, neue Form.

Terrakotten: 05, 431 b: kleine Maske zum Aufhängen, 508: Eber aus rotem Ton, 572: Matrone, 580 a: Matrone, bemerkenswert, die Vorderseite aus weissem, die Rückseite aus rotem Ton, aus St. Matthias. 06, 241: ein hockender Silen, gef. in Trier, 06, 259: Venusstatuette, 06, 260: sitzende Fortuna ungewöhnlich feiner Arbeit.

Tongefässe: 05, 477 a: feine, innen rot, aussen weiss bemalte Urne mit Strichelung verziert, mit antiker Flickung; 05, 585 a: aus einem Grabe mit Münzen des Hadrian und der Lucilla, das ins Ende des zweiten Jahrhunderts zu setzen sein wird, ein schwarz gefärbtes Henkelkännchen von schlanker, ungewöhnlicher Form, aber bereits mit weisser Barbotinebemalung Ranken und Inschrift VIVAS MI., als eins der frühesten datierten Stücke, wichtig für die Entwicklung dieser Gattung. 05, 655: Ziegel in Form einer kreisrunden Scheibe, Durchmesser 33 cm, in der Mitte ein grosses Loch; Bestimmung noch nicht ermittelt, aber das häufigere Vorkommen ähnlicher Stücke auf dem südlichen Gräberfeld weist auf Verwendung bei den Gräbern hin. — 06, 2: gelbgeflammt Henkelkrug der Spätzeit, der Hals als komische Maske gebildet. 06, 12: glänzend schwarzes Gefäss mit weissem Barbotineschmuck, mit Inschrift FRVIME und 3 Vögeln zwischen Ranken. — 06, 605 b: Henkeltasse besonderer Form aus frühester Zeit mit eigentümlicher grüner Glasur; — 06, 589 c: ein Sieb aus grauem Ton, 06, 618 a u. b: einheimische Näpfe, ohne Drehscheibe hergestellt mit grober Strichelung, aus einem Grabe augusteischer Zeit. Ferner einige bemerkenswerte Lampen: 06, 202 b: grosse Lampen mit 2 Schnauzen, 06, 209 d: Lampe ohne Henkel mit 20 hornartigen Ansätzen; ähnliche Form haben 06, 221 c und 06, 632. Auch eine eiserne Lampe (06, 211 c) wurde erworben.

Nachrömisches: Aus Rittersdorf wurde der Inhalt von 7 fränkischen Gräbern angekauft, 06, 39—45, von derselben Fundstelle, wie die in den Vorjahren erworbenen Stücke.

Aus Trier stammt eine Gürtelschnalle aus vergoldeter Bronze (06, 080), mit Darstellung von Mann und Frau neben einem Baum, vermutlich Adam und Eva, dazu einige Tiere, offenbar dem frühesten Mittelalter angehörig. Unbekannter Herkunft ist 06, 55: der Torso einer Madonna mit Kind, aus Marmor, feiner Arbeit, romanischer Zeit. Ausserdem wurde die Glocke der evangelischen Kirche von Raunen im Hochwald, geziert mit den Namen der 4 Evangelisten, etwa aus dem 16. Jahrhundert stammend, vor dem Einschmelzen bewahrt (06, 579).

Münzsammlung: Römische Münzen: In einem Grabe von St. Matthias fand sich auch einmal eine griechische Münze (05, 658), Mittelers der Κυζικηνῶν νεοκόπων.

Die Sammlung Trierischer Münzen wurde im Berichtsjahre vom Museum nicht vermehrt. Es steht in Aussicht, dass die Gesellschaft für nützliche Forschungen für die Pflege und Erweiterung dieses Teils der Sammlungen bald mit besonderen Mitteln wird eintreten können.

Im Berichtsjahre ist die Bearbeitung der Neumagener Monumente, die die Römisch-Germ. Kommission übernommen hat, in Angriff genommen worden. Es ist ein ausführlicher, beschreibender Katalog der Monumente aufgestellt, eine Arbeit, für die Professor Dragendorff einen längeren Aufenthalt in Trier nahm, und die jetzt von dem Assistenten der R.-G.-K., Dr. Kropatschek, zu Ende geführt wird. Die Bewegung der Monumente beim Umzug ist dazu benutzt worden, alle Steine zu photographieren und alle Bearbeitungsmerkmale an den Steinen aufzuzeichnen. Ferner sind zahlreiche zeichnerische Aufnahmen gemacht. Es ist also dank dem Eintreten der Römisch-Germanischen Kommission sichere Aussicht vorhanden, dass diese älteste Verpflichtung der Wissenschaft gegenüber, die auf dem Trierer Museum ruht, bald eingelöst werden wird.

Für die Bibliothek des Museums wird an einem Zettelkatalog gearbeitet, von dem ein grosser Teil bereits fertig vorliegt. Eine ähnliche Ordnungsarbeit ist noch nötig für die Zeichnungen, Pläne und Photographien.

Der archäologische Ferienkursus für deutsche Gymnasiallehrer wurde vom 11.—13. Juni vom Museumsdirektor abgehalten. Dem Kursus wohnten auch die Teilnehmer der vom Archäologischen Institut veranstalteten Studienreise bei. Vom 30. Mai bis 1. Juni wurde ausserdem ein Kursus für 50 Studierende aus Giessen, die die Professoren Bethe, Sauer und Strack nach Trier geführt hatten, von Professor Dragendorff und dem Museumsdirektor veranstaltet. Letzterer hielt im Winter Vorträge in der Gesellschaft für nützliche Forschungen und im Historischen Verein in Saarbrücken.

Das Museum wurde an den freien Tagen von 6499 Personen, an den Tagen mit Eintrittsgeld von 2411 Personen (i. J. 1903: 2512, 1904: 2243) besucht. Die Zahl der Besucher wäre noch höher, wenn das Museum nicht fünf Wintermonate hätte geschlossen sein müssen. Die Thermen, deren Besuch niemals unentgeltlich ist, hatten 6217 Besucher. Der Gesamterlös einschliesslich des Verkaufs von Katalogen, Plänen u. a. betrug im Museum 1928.35 M., in den Thermen 1712.55 M.

Das Museum musste ganz geschlossen gehalten werden vom 22. Oktober bis zum 30. März, nachdem der Umzug in den Neubau bereits am 3. September begonnen hatte. Ende März war die Neuaufrichtung der Steinmonumente und die Herrichtung der ausgeräumten Säle des alten Baus so weit vollendet, dass vom Ostersonntag, dem 31. März, ab das Museum dem Publikum wieder zugänglich gemacht werden konnte.

Der Museumsdirektor: Krüger.